



# home & care

Hinweise, Nachrichten und Hintergründe zur Asylpolitik

Ausgabe September/Oktober 2017

## Studie: Jugend weltweit ist offen gegenüber Flüchtlingen

Laut einer Studie des Weltwirtschaftsforums (WEF) ist die große Mehrheit der Jugendlichen weltweit aufgeschlossen gegenüber Flüchtlingen. Das ergab jetzt eine Befragung von mehr als 31.000 jungen Menschen zwischen 18 und 35 Jahren aus 186 Ländern, darunter über 3.500 Deutsche. Von diesen Befragten würden 72,6 Prozent Flüchtlinge in ihrem Land willkommen heißen. 51,3 Prozent gaben an, Geflüchtete auch in ihrer Stadt oder ihrer Nachbarschaft begrüßen zu wollen. Und mit 27,3 Prozent ist sogar mehr als ein Viertel der Befragten dazu bereit, Flüchtlinge bei sich zu Hause aufzunehmen. Nur eine kleine Minderheit von 7,4 Prozent der Umfrageteilnehmer ist gegen Flüchtlinge in ihrem Land.

Die Verfasser führen die überwiegende Willkommensbereitschaft der jungen Menschen auch darauf zurück, dass die meisten von ihnen sich weniger als Bürger einer Nation definieren. Das gaben in der Befragung nur 13 Prozent an. Dagegen sehen sich 18,6 als Weltbürger und 40,8 einfach nur als Mensch.



Shutterstock, Srdjan Randjelovic

## Armutsquote bei Migranten höher als bei Deutschen

Deutsche ohne Migrationshintergrund sind seltener arm als Migranten. Das ergab eine Auswertung von Daten des Statistischen Bundesamts auf der Basis des Mikrozensus von 2016. Demnach stagniert die Armutsquote in der Bundesrepublik für die Gesamtbevölkerung weitgehend bei 15,8 Prozent. Wie die gewerkschaftsnahe Hans-Böckler-Stiftung weiter mitteilte, offenbart eine Differenzierung nach dem Migrationsstatus jedoch deutlich unterschiedliche Entwicklungen bei Personen mit einem deutschen Pass und jenen ohne: So sank die Armut bei Personen ohne Migrationshintergrund von 12,5 Prozent im Jahre 2015 auf 12,1 Prozent im vorigen Jahr. Dagegen nahm Armut bei Menschen mit Migrationshintergrund um 0,4 Prozentpunkte auf 28,1 Prozent im Jahr 2016 zu.

## Mehr Türken bitten in Deutschland um Asyl

Die Zahl türkischer Asylbewerber in Deutschland hat erneut zugenommen. Wie die Bundesregierung jetzt in ihrer Antwort auf eine Anfrage der Partei Die Linke mitteilte, beantragten im Juli dieses Jahres 620 Türken hierzulande Asyl. Zum Vergleich: Im Juni 2017 wurden 433 Asylsuchende aus dem Land registriert, im Mai 498. Nach Auskunft des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) stellten im ersten Halbjahr 2017 mehr als 3.000 Türken in Deutschland einen Antrag auf Asyl. 2015, im Jahr vor dem Putschversuch in dem Land, betrug die Zahl türkischer Asylbegehren nur 1.767. Sie stieg 2016 auf 5.742.

# Der Mensch, der Europäer, der Deutsche: Wir sind alle **Migranten!**

*In Deutschland lebten noch nie so viele Menschen mit Migrationshintergrund wie derzeit. Das Statistische Bundesamt gibt die Zahl dieser Personen für 2016 mit rund 18,6 Millionen an. Damit sei die Zahl der Migranten auf einen neuen Höchstwert gestiegen, erläutern die Statistiker. Sie führen den Zuwachs vor allem auf die hohe Zuwanderung in den Jahren 2015 und 2016 zurück. Nach den Erhebungen der Bundesbehörde stammen rund 2,3 Millionen der Zugewanderten aus der Region Naher und Mittlerer Osten. Ihre Anzahl erhöhte sich gemessen am Jahr 2011 inzwischen auf gut das Doppelte. Auch der Zuzug von Menschen aus Afrika nahm zu, und zwar auf rund 740.000 Migranten. Das waren rund 46 Prozent mehr als 2011. Die relativ meisten Zugewanderten hatten jedoch ihre Wurzeln in Europa, so die Feststellung des Statistischen Bundesamtes.*

**S**oweit die nüchternen Zahlen. Die politischen und gesellschaftlichen Debatten rund um den Zuzug bzw. speziell die Begrenzung des Zuzugs von Ausländern nach Deutschland bzw. Europa laufen vielfach auf einer viel emotionaleren Ebene ab: Dabei geht es insbesondere um Ängste vor „Überfremdung“ und die Frage hierzulande, ob Deutschland ein „Einwanderungsland“ sei. Viele Wortführer in diesen Diskussionen um Obergrenzen, Asylmissbrauch, Abschiebung etc. übersehen indessen, dass alle Europäer und damit auch die Deutschen letztlich einen Migrationshintergrund aufweisen. Denn genetisch stammen wir alle von Afrikanern ab, die sich im Laufe der Zeit mit Türken, Irakern, Iranern oder Russen vermischt. Das macht eine ungewöhnliche Ausstellung im Neanderthal Museum in Mettmann bei Düsseldorf zum Thema „Zwei Millionen Jahre Migration“ deutlich. Ihr Resümee: Mobilität und Migration sind kein neues Phänomen, sondern selbstverständliche Bestandteile der Menschheitsgeschichte.

Die von der Universität Köln, dem Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte in Jena und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften im Neanderthal Museum konzipierte Ausstellung vermittelt dazu aktuelle Forschungs-



Homo sapiens sapiens (im Vordergrund) und Homo erectus

ergebnisse über die Ur- und die Steinzeitmenschen. Die Archäologen zeigen, dass der Mensch vor rund 100.000 Jahren aus Afrika kommend nach Europa gelangte. Erst war es der sogenannte Homo erectus, ein bis zu 1,65 Meter großer Urahn des heutigen Menschen. Ihn verschlug es wohl unbeabsichtigt nach Europa, wahrscheinlich weil er hinter Jagdbeute her war. Der schon weiter entwickelte Homo sapiens kam später über die „Balkanroute“ nach. Er gilt als Prototyp unserer Spezies, sozusagen als der erste moderne Mensch. Vor Kurzem entdeckte Überreste eines Homo sapiens lassen darauf schließen, dass er offenbar bereits vor mehr als 300.000 Jahren in der Region des heutigen Marokko lebte. Zu diesen ersten Menschen gesell-

ten sich vor rund 7.500 Jahren Bauern und Viehzüchter, die aus dem Vorderen Osten, dem Gebiet der heutigen Türkei, nach Europa kamen. Und zu Beginn der Metallzeit rückten schließlich Pferdezüchter und Händler aus den westasiatischen Steppen nach Mitteleuropa vor. Diese Gruppen und ihre Kulturen vermischten sich in der Folgezeit.

Migration ist also mit dem Menschen und seiner Entwicklung bzw. Geschichte untrennbar verbunden – das wird im Neanderthal Museum zweifelsfrei deutlich. Die Ausstellung will bewusst eine Brücke schlagen zwischen Eiszeit und Moderne und dabei die Chance nutzen, die Aktualität archäologischer Forschung für heutige gesellschaftliche Herausforderungen und Auseinandersetzungen klarzumachen. Und je mehr Erkenntnisse die Archäologen und Menschheitsforscher gewinnen, desto deutlicher wird, dass es im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende immer wieder Vermischungen von unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Regionen mit andersartigen kulturellen Hintergründen gegeben hat. Gerade in der Offenheit für neue Lebensräume habe in der Menschheitsgeschichte auch eine große Chance gelegen, stellt die stellvertretende Direktorin des Neanderthal Museums, Bärbel Auffermann, dazu fest. „Eigentlich haben wir doch alle einen Migrationshintergrund“, sagt sie: „Wir sind alle Afrikaner“.

Als erklärtes Ziel der Ausstellung gibt auch der Direktor des Neanderthal Museums, Gerd-Christian Weniger, an, zeigen zu wollen, dass Migration ein urmenschliches Phänomen ist, das Millionen Jahre zurückreicht. Dabei hatten die Macher von „Zwei Millionen Jahre Migration“ durchaus die aktuellen Entwicklungen und Probleme im Zusammenhang mit der Einwanderung von Menschen nach Europa im Blick. Deshalb soll die Ausstellung auch vermitteln, dass sich die Gesellschaften in Europa voraussichtlich noch längere Zeit mit dem Thema Migration werden auseinandersetzen müssen. Denn die Migrationsursachen von früher und heute sind zwar nicht direkt vergleichbar, ähneln sich aber dennoch im Prinzip zum Teil: Veränderungen im Lebensraum veranlassen Menschen, jenseits ihrer Heimat nach besseren (Über-)Lebensaussichten zu suchen. Das können Klimaveränderungen, fehlende Nahrung, aber auch wie heute Krieg und Not verursachen.



## ZWEI MILLIONEN JAHRE MIGRATION

**Ausstellung im  
Neanderthal  
Museum  
in Mettmann  
bei Düsseldorf  
13. Mai bis  
5. November 2017**

*Die Ausstellung will mit Blick auf die früheste menschliche Entwicklungsgeschichte darstellen, dass Mobilität und Migration selbstverständliche Bestandteile des Menschseins und kein modernes Phänomen sind. Sie zeigt den Menschen als „ewigen Migranten“.*



**D**ie Ausstellung hängt zusammen mit dem Sonderforschungsprojekt „Our Way to Europe“: Seit 2009 geht ein Team von 70 Wissenschaftlern an der Universität Köln der Ausbreitung des anatomisch modernen Menschen von Afrika nach Europa auf den Grund.

Warum ging wer, wann, wohin? Auf solche Fragen zur Migration gibt die Ausstellung Antwort. Zu aktuellen Migrationserfahrungen und -hintergründen kommen heutige Einwanderer und Flüchtlinge in Video-Interviews zu Wort. Sie berichten, aus welchen Gründen sie ihre Heimat verließen und nach Deutschland kamen, wie sie von der deutschen Gesellschaft aufgenommen wurden.

Dennoch widmet sich der Großteil der Schau den Meilensteinen prähistorischer Migrationsereignisse. Sie zeigt allerdings nicht zuletzt auch anhand der ähnlichen Migrationsrouten von früher und heute Parallelen zwischen historischen und aktuellen Entwicklungen auf.

Das Ausstellungsprojekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

## Deutschland profitiert von Arbeitskräftezuwanderung aus der EU

**E**inwanderer aus anderen EU-Staaten haben in den vergangenen Jahren einen bedeutenden Beitrag zur Fachkräftesicherung in Deutschland geleistet. Das geht aus einer aktuellen Studie des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zur Arbeitskräftemobilität in der EU hervor. Danach profitiert der deutsche Arbeitsmarkt erheblich von der Zuwanderung im Rahmen der Freizügigkeit aus anderen EU-Ländern, aus Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz. Gleichzeitig weist der Verfasser der Studie, Wido Geis, jedoch warnend darauf hin, dass nicht nur die Bevölkerung in Deutschland altere, sondern auch die in anderen EU-Mitgliedstaaten. Dies könnte sich demnach zu einem Problem für deutsche Unternehmen auswachsen, wenn in den nächsten Jahren die besonders geburtenstarken Babyboomer-Jahrgänge 1955 bis 1969 altersbedingt aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden und bei Weitem nicht ge-

nug einheimische Nachwuchskräfte zur Verfügung stehen, um die frei werdenden Stellen zu besetzen. Wenn diese Abgänge nicht durch Arbeitskräfte aus Europa kompensiert werden können, würde sich der Fachkräftemangel weiter verschärfen, befürchtet das IW. Deshalb sollte Deutschland in den kommenden Jahren verstärkt Fachkräfte aus Drittländern anwerben, rät Geis.

Laut der Studie lebten 2014 rund 915.000 Personen aus anderen EU-Ländern sowie Island, Liechtenstein, Norwegen oder der Schweiz in Deutschland, die zwischen 2004 und 2012 eingereist waren. Viele dieser EU-Zuwanderer verfügen demnach über ein hohes Qualifikationsniveau. Insgesamt verrichten rund drei Viertel der erwerbstätigen EU-Zuwanderer qualifizierte Tätigkeiten und ein Fünftel ist sogar in hoch spezialisierten Expertentätigkeiten beschäftigt, wie die Untersuchung des IW ergab.

## Praxishilfe für Unternehmen soll Potenzial zugewanderter Frauen für hiesigen Arbeitsmarkt erschließen

**D**ie meisten nach Deutschland geflüchteten Frauen wollen erwerbstätig sein. Doch weibliche Migranten finden offenbar deutlich schwerer eine Beschäftigung als Männer, wie Untersuchungen zeigen. Deshalb haben der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und das Bundesfamilienministerium eine Praxishilfe für Unternehmen herausgegeben, die dazu beitragen soll, das Potenzial neu zugewanderter Frauen und Mütter

für den Arbeitsmarkt zu erschließen. Die Broschüre beinhaltet Hinweise zu Förderungen, nachahmenswerte Beispiele und Unterstützungsangebote.

Um dem Wunsch der weiblichen Flüchtlinge nach Arbeitsmöglichkeiten Rechnung zu tragen, hält DIHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer den Ausbau einer Betreuungsinfrastruktur für dringend erforderlich, ebenso wie Unterstützung beim Sprach- und Qualifikationserwerb.

---

### IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Klaus Kocks

STIFTUNG SOZIALE DIENSTE  
Alfredstraße 234  
45133 Essen  
DEUTSCHLAND  
public.service@mailtrack.de

Eine Initiative der  
European Homecare GmbH  
Alfredstraße 234  
45133 Essen



Stiftung  
Soziale Dienste